

XIX.

Nachruf an Ernst Reimer.

Eine eigenthümliche Fügung des Schicksals bringt es mit sich, dass ich jedesmal am Schlusse einer längeren Reihe von Bänden dieses Archivs eines der Männer gedenken muss, welche in treuer Arbeit die geschäftliche Seite unserer Zeitschrift vertreten haben. In dem Leitartikel des 100. Bandes, im Anfange des Jahres 1885, musste ich die Klage erheben, dass Georg Reimer, der den Muth besessen hatte, in bedrängter Zeit mit zwei jungen und wenig bekannten Männern die Gründung dieses Archivs zu unternehmen, und der nicht müde geworden war, dafür Kosten und geistige Anstrengung in ungewöhnlicher Höhe zu tragen, den Tag nicht mehr erlebt hatte, wo das erste Hundert der Archivbände geschlossen in die Welt hinausgesandt werden konnte. Mir persönlich ging in ihm nicht bloss ein Verleger von grösster Zuverlässigkeit und Geschäftskenntniss verloren, sondern auch ein persönlicher Freund und ein wackerer Genosse. Obwohl wir in politischen Fragen nicht immer übereinstimmten, so hatten wir in communalen Fragen doch stets gleiche Ziele verfolgt und manches gute Werk für das Gedeihen unserer Stadt zu Stande gebracht.

Jetzt ist es sein Sohn Ernst, dessen Tod wir zu betrauern haben. Er hatte die Firma Georg Reimer unverändert fortgeführt, und mancher Leser hat es vielleicht nicht gemerkt, dass ein anderer Kopf dieselbe leitete. Leider war es ihm nicht beschieden, so lange, wie seine Vorfahren, der schönen und grossen Arbeit, die ihm überkommen, seine Kräfte zu widmen. Vor einem Jahre entschloss er sich aus Gesundheitsrücksichten, die von seinem Grossvater im Jahre 1819 gegründete Verlagsbuchhandlung, die in der Geschichte der deutschen Literatur einen so vornehmen Platz errungen hat, aufzugeben. Er übertrug sie und damit auch die Firma im letzten Januar durch Verkauf an Dr. Walther de Gruyter, der versprochen hat, sie in treuer

und pietätvoller Pflege derjenigen Bestrebungen, die hier allezeit heimisch und leitend gewesen sind, fortzuführen. Die Geschichte des deutschen Buchhandels hat wiederum ein Geschlecht zu verzeichnen, in dem sich das gleiche Streben vom Grossvater bis zum Enkel fortgepflanzt hat, und das trotzdem vom Schauplatz der Thätigkeit verschwinden musste, ohne das Erbe in der Familie erhalten zu können.

Ernst Heinrich Reimer wurde am 5. Juli 1833 in Berlin geboren. Sein Vater Georg Reimer bewohnte damals noch das alte, stolze Palais in der Wilhelmstrasse, welches später in den Besitz des Kronfideicommisses überging und seither der Sitz des Hausministeriums geworden ist. Die äussere Erscheinung desselben ist noch heut die alte. Der Sohn Ernst wandte sich frühzeitig der Handels-Marine zu; er war von 1850—1860 Seemann und hat längere Zeit als Capitän eines Handelsschiffes die ostasiatischen Küsten befahren. Als sein jüngerer Bruder Max, der als voraussichtlicher Nachfolger des Vaters in der Buchhandlung galt, im Jahre 1858 starb, verzichtete er, nicht ohne inneren Kampf, auf die seemännische Laufbahn und wandte sich dem Buchhandel zu. Er brachte dann seine Lehrzeit in Jena (bei Frommann 1860—1861), Bonn (bei Marcus 1861—1862) und Leipzig (bei Felix 1862—1863) zu. Dann trat er in die väterliche Buchhandlung, zuerst als Gehülfe (1863), dann als Procurist (1865) ein. 1876 wurde er Theilhaber und am 1. April 1884 Alleinbesitzer.

Sehon 1863 hatte er sich mit Marie Huschke verheirathet. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder.

Am 31. December 1896 trat er die Buchhandlung an seinen Geschäftsnachfolger ab. Wie einst sein Vater, hat er die so gewonnene Musse nur $\frac{3}{4}$ Jahre überlebt. Am 19. October ist er in der Villa Frankenhäuser in Jena nach kurzer schwerer Krankheit entschlafen.

Wir alle, die wir mit ihm gearbeitet haben, werden ihm ein liebevolles und dankbares Angedenken bewahren. Wir wussten es, dass unser Archiv für ihn kein Speculationsobject war, sondern dass er die Ehre und den Ruhm, ein solches Organ in seinem Verlage zu haben und für dessen Ausstattung zu sorgen, wohl zu würdigen und dafür auch Lasten zu tragen

bereit war. Mancher, der die bekannten grünen Hefte in immer kürzerer Reihenfolge und in immer besserer Ausstattung erscheinen sah, stellte sich vor, dass das Alles sich gleichsam von selbst vollziehe und dass der Verleger nur die grosse Einnahme einzuziehen habe. Aber wie oft habe ich durch genaue Berechnungen mich überzeugen lassen müssen, dass der Ertrag mancher Bände minimal oder gar negativ war! und wie oft haben wir zusammen überlegt, wie der Ehrgeiz junger Forscher, von denen fast jeder ein illustriertes, wenn möglich buntes Bild seiner Abhandlung angeschlossen sehen möchte, ohne Härten und ohne Ungerechtigkeit gemässigt werden könne! Unsere Aufrufe zur Kürzung weitläufiger Texte und zur Reduction der Tafeln erschienen manchem Verfasser als Eingriffe in sein Recht und als eine Verkürzung wohlerworbener Ansprüche! Jetzt, wo der Träger so vieler unbefriedigter Wünsche dahin geschieden ist, will ich es aussprechen, dass er als Verleger häufig bis an die Grenzen der Möglichkeit ging und dass er im Interesse der Sache Opfer gebracht hat, die über seine Verpflichtung weit hinausgingen. Möge es dem deutschen Buchhandel niemals an so einsichtigen und verständigen Vertretern fehlen! Ehre seinem Andenken!

Berlin, 30. October 1897.

Rudolf Virchow.